

Kriton: Sokrates Entscheidung zur Hinnahme des Todes

Die Situation und Kritons Argumente

©1994 Alexander Hüls

I. Einleitung.....	2
II. Einleitung zum Kriton.....	3
III. Inhaltsbeschreibung.....	4
A. Die Situation.....	4
B. Kritons Argumente.....	5
C. Die Position des Sokrates.....	5
1. Der allgemeine Standpunkt.....	5
2. Der Standpunkt unter Einbeziehung der Gesetze.....	6
IV. Fazit.....	6
V. Literatur.....	8

*"Nicht das Leben ist das
zu erstrebende höchste Gut,
sondern das gute Leben."
(Platon)*

I. Einleitung

Wenn man nur Platons Politeia betrachtet, kann man leicht übersehen, daß Platons politisches Denken durchaus einer Entwicklung unterlegen ist. Dennoch wird man feststellen, daß sich seine gesamte politische Theorie auf einen entscheidenden Punkt konzentriert:

Das Spannungsverhältnis zwischen der Herrschaft der Gesetze auf der einen Seite und der Herrschaft eines weisen Experten auf der anderen Seite. Dabei werden politische Fragen immer vom Standpunkt des Herrschenden aus betrachtet und nicht von dem des Beherrschten.

Es stellt sich die Frage, ob die Gesetze das beste Instrument sind, um einen Staat zu schaffen, dessen Bürger ein sittliches gutes Leben führen werden, oder ob es sinnvoller ist, eine mechanische und unvollkommene Anwendung der Gesetze zu vermeiden, indem das Gemeinwesen auf einen Weisen baut, der durch seine flexible und geübte Einsicht auf jede einzelne Situation zwar autoritativ, aber dennoch einfühlsam eingehen kann.

In den frühen sokratischen Dialogen sind beide Ideen erkennbar, aber man muß feststellen, daß die Spannung zwischen ihnen noch ungelöst ist. Der Respekt vor der Autorität zeigt sich am stärksten wohl im Kriton. Im Folgenden soll der Blick auf diese Spannung gerichtet werden, die sich im Widerspruch Sokrates gegen Kritons Argumente für eine Flucht aus dem Gefängnis des zum Tode Verurteilten offenbart. Hierbei ist auch die Argumentation der Gesetze selbst aufschlußreich.

II. Einleitung zum Kriton

Der Kriton bildet das Mittelglied einer Trilogie:¹ Apologie des Sokrates - Kriton – Phaidon.

Das zusammenhaltende Band der Trilogie ist in der Abfolge der Ereignisse gegeben. Die Apologie schildert die Gerichtsverhandlung, der Phaidon das Sterben des Sokrates und der Kriton als verbindendes Mittelglied die Darstellung der Vorgänge während der dreißigtägigen Gefängniszeit des Sokrates, also die Bemühungen seiner Freunde, ihn aus dem Gefängnis zu befreien und ihn vor dem Tod zu retten.

Die geplante Befreiungsaktion und Überführung des Sokrates ins Exil steht unter günstigen Voraussetzungen. Zum einen stehen Sokrates Freunden genügend Geldmittel und Beziehungen zur Verfügung, zum anderen wollen ein Großteil der nicht direkt am Prozeß beteiligten Athener und sogar einige der Richter den Justizmord verhindern und so ihr Gewissen entlasten.

Schließlich wollen die Freunde des Sokrates die Rettung ihres Meisters nicht zuletzt auch deswegen, um in der Öffentlichkeit nicht als Feiglinge oder Geizkrägen zu gelten.

Platon sucht sich Kriton als Träger der Handlung aus:

Kriton ist ein idealer Vertreter des sokratischen Freundeskreises, da er ein langjähriger Freund des Meisters ist und mehrere für den von Platon geplanten Verlauf des Dialoges günstige Eigenschaften vorweist: aufrichtige Hilfsbereitschaft, Reichtum und vor allem einen eher über das Mittelmaß nicht hinausgehenden Grad der Einsicht. Um seine dichterische Absicht durchführen zu können - nämlich die absolute Gesetzestreue des Sokrates ins beste Licht stellen zu können - braucht Platon einen Vertreter der Volkstimme.

Kriton ist dafür die ideale Wahl, da er treuherzig ist, in seinem Urteil aber eher beschränkt und anlehnungsbedürftig. Trotzdem unterläßt es Platon, den Sokrates gegenüber Kriton den wohlbekannten, gegenüber geistig unterlegenen Dialogpartnern ironischen Ton anschlagen zu lassen, denn das würde dem Ernst der Lage und der Absicht des Platon kaum entsprechen.

¹ vgl. zur Einleitung des Kriton: Platon: Sämtliche Dialoge, hrsg. in Verbindung mit Hildebrandt, Kurt/ Ritter, Constantin/ Schneider, Gustav, und mit Einleitungen, Literaturübersichten, Anmerkungen und Registern versehen von Otto Apelt, Hamburg (Verlag von Felix Meiner), 1993, S.72ff

III. Inhaltsbeschreibung

A. Die Situation

Beim 'Kriton' als Fortsetzung der Apologie handelt es sich um einen noch recht einfachen Dialog:² Gesprächspartner sind allein Sokrates und sein gleichaltriger Freund Kriton.

Das Gespräch findet im Gefängnis statt, angeblich zwei Tage vor dem Tode des Sokrates. Der Gang des Gespräches ist einfach: Kriton kommt eines morgens früh ins Gefängnis, um Sokrates nach seinem und seiner Freunde Plan zu einem Fluchtversuch zu bewegen. Er hat erfahren, daß das Schiff, das die Athener alljährlich als eine Art von religiöser Prozession nach Delos schickten und in welcher Zeit kein Staatsverbrecher hingerichtet werden durfte, nun auf seinem Rückweg bei Kap Sunion gesichtet worden sei, so daß wahrscheinlich Sokrates am folgenden Tag werde sterben müssen.

Er findet Sokrates schlafend vor und wagt es nicht, ihn zu wecken, um ihn durch das Bewußtsein seiner Lage nicht unglücklich zu machen. Als Sokrates von selbst erwacht, erzählt er ihm, es habe ihm soeben geträumt, er werde am dritten Tag von jetzt ins "schollige Phtia"³, die Heimat Achills versetzt werden (offenbar eine Anspielung auf eine bessere Existenz nach dem Tode).

Kriton bringt nun sein Anliegen vor.⁴ Er meint, die Menge würde es nicht verstehen, wenn nichts unternommen wird, und die Menge habe sich im Prozeß schon von der schlimmsten Seite gezeigt. Sokrates ist von dieser Argumentation nicht beeindruckt und erwidert:

"Ach möchte doch, mein Kriton, die große Menge imstande sein einem das größte Leid zuzufügen, auf daß sie auch imstande wäre das größte Glück zu verleihen. Dann bliebe nichts zu wünschen übrig. So aber vermögen sie keines von beiden. Denn sie können weder Einsicht noch Unverstand austeilen, sondern hängen in ihrem Tun und Treiben ganz von den Launen des Zufalls ab."⁵

Sokrates deutet damit an, daß der Prozeß, der ihm gemacht worden ist, nicht von einem einzelnen Menschen, der dafür die Verantwortung zu übernehmen gewillt ist, vorbereitet wurde, sondern eher als das Werk der anonymen menschlichen Gesellschaft zu gelten hat.

Man kann daraus schließen, daß Sokrates über seine Lage nachgedacht, und sich mit ihr abgefunden hat.

² vgl. hierzu auch: Gauss, Hermann: Philosophischer Handkommentar zu den Dialogen Platons, Bern, 1952, Kapitel II: 'Crito'

³ Platon: Sämtliche Dialoge, a.a.O., Kriton, S.85

⁴ nach Diog. Laert. (II, 60) war es nicht Kriton, sondern Aeschines, der den Fluchtversuch, wie er von seinen Freunden gemeinsam geplant worden ist, dem Sokrates übermittelt; vgl. Gauss, Hermann: a.a.O., S.73

⁵ Platon: Sämtliche Dialoge, a.a.O., Kriton, S.86

B. Kritons Argumente

Kriton zählt nun im Einzelnen die Gründe auf, die zu Gunsten eines Fluchtversuches sprechen:

- Es ist Eile geboten, da die Ankunft des Schiffes aus Delos für Sokrates die Ankündigung des Todes bedeutet;
- Sokrates Tod würde den Verlußt eines unersetzlichen Freundes bedeuten;
- die Freunde des Sokrates werden als feige und geizig gelten, wenn nichts geschieht;
- der Ausgang des Prozesses war, wie Sokrates selber zugesteht, eine Angelegenheit des Zufalls und die Stimmung in Athen darum nicht einhellig;
- Sokrates habe auch Verantwortung für seine Familienmitglieder, z.B. seine Kinder zu erziehen;
- die Gefängniswache könne leicht bestochen werden, denn die beiden Thebaner Simmias und Kebes seien bereit, das nötige Geld aufzuwenden;
- Sokrates Äußerung vor Gericht, er würde als Exilant nichts mehr mit sich anfangen können, solle ihn nicht an der Flucht hindern, denn Thessalien biete ihm Gastfreundschaft und Schutz;
- eine etwaige Angst des Sokrates, daß durch die Befreiung seine Freunde in Gefahr geraten würden, zählt nicht, denn man sei es ihm schuldig, ihn zu retten und diese Gefahr auf sich zu nehmen;
- es sei Unrecht, sich trotz einer Fluchtmöglichkeit mit Absicht dem Tod hinzugeben.

All diese Argumente bilden den Apell an Sokrates, sämtliche moralische Bedenken fallenzulassen, und die Flucht auf jeden Fall durchzuführen.

C. Die Position des Sokrates

1. Der allgemeine Standpunkt

Sokrates erwidert, er sei bereit, mit ihm (Kriton) alle Argumente sorgfältig zu prüfen, aber ebenso entschlossen, nur das gelten zu lassen, was sich ihm nach ruhiger Prüfung als das Beste herausgestellt habe. Dies geschieht im Dialog nun auch; allerdings muß man feststellen, daß sich etwas prinzipiell Neues nicht entwickelt.

Sokrates stellt fest, daß, wenn er das bestehende Gesetz breche, er dann nicht mehr mit seinen Mitmenschen über die Tugend sprechen könnte; unter anderem würde er dadurch nachträglich seinen Gegnern Recht geben, dafür, daß sie ihn verurteilt hatten.

2. Der Standpunkt unter Einbeziehung der Gesetze

Am Ende des Dialogs läßt Platon dann die Gesetze Athens in personifizierter Form auftreten, und sich mit Sokrates in einem von diesem vorgetragenen Monolog aussprechen⁶. Es stellt sich die Frage, was die Gesetze ihm, Sokrates, zuleide getan haben.

Die Antwort darauf ist schnell gegeben: sie haben ihm nichts getan, sondern ihn - im Gegenteil - sogar gefördert. Sie haben ihn aufgezogen, er ist unter ihnen zum Mann herangewachsen und er hat sie mehr als alle anderen dadurch anerkannt, daß er außer in Feldzügen Athen nie verlassen hat, obwohl ihn daran niemand gehindert hätte.

Vor diesem Hintergrund wird die Frage virulent, ob man die Gesetze nun brechen solle, nur weil sie von unkundigen Menschen so gehandhabt werden, daß sie ihm Schaden zuzufügen scheinen. Wie stünde es dann mit der Achtung vor dem Recht? Und wie könnte er mit guter Hoffnung der unbekannteren Zukunft entgegengehen, wenn er annehmen müßte, daß die ungeschriebenen sittlichen Gesetze im 'Hades' von ihren Schwestern - den geschriebenen Gesetzen Athens - darüber informiert worden wären, daß Sokrates ihre Gültigkeit mißachte?

Aus diesen Fragen geht die ganze Intension des Kriton hervor: Die Gesetze müssen über dem Privatinteresse des einzelnen stehen (für ihre richtige Anwendung sind die Gesetze selbst allerdings nicht verantwortlich).

IV. Fazit

Die Absicht Platons in dem Mythos von den Gesetzen lag wohl darin, Sokrates als unbedingt loyalen Bürger Athens zu schildern. Dabei tritt ein Mangel des im 'Kriton' beschriebenen positiven Rechts zutage: es ist in seinen einzelnen Bestimmungen von historischen Zufälligkeiten und persönlicher Willkür beeinflußt.

Jedoch muß es auch eine Verankerung im objektiv Richtigen haben, so daß es "mit dem zeitlos gültigen ethischen Gesetz verschwistert erscheint, weil es sonst gar nicht mit dem Anspruch auf rechtliche Gültigkeit aufzutreten könnte. Er (Platon) sieht ferner, daß dieses 'positive' Recht nur dann Recht sein kann, wenn man ihm durch Auswanderung entgehen kann im Falle, daß man es nicht zu billigen vermag, daß man genügend Zeit habe, um sich mit ihm vertraut machen zu können, und daß es nichts enthalte, wodurch der ahnungslose Mensch hintergangen werden könnte."⁷

Die Meinung, daß die Verbindlichkeit der Gesetze eines Landes für seine Einwohner auf einem tacit consent beruhe, den diese Bewohner ihm dargebracht haben, und daß in einem Land, in dem man sozusagen gefangen sei, die Verpflichtung gegenüber den bestehenden Gesetzen pro tanto abnehme, findet sich noch bei John Locke⁸.

Auch im jungen Christentum ist eine ähnliche Auffassung wie bei Platon erkennbar. Dort gilt das positive Recht als eine von der höchsten Instanz - von Gott - deligierte Be-

⁶ Eine ähnliche Erzähltechnik findet sich schon bei Aristophanes, der die 'gerechte' und die 'ungerechte' Rede personifiziert auf der Bühne auftreten ließ.

⁷ Gauss, Hermann: a.a.O., S.74f; vgl. auch: Taylor, S.A.E.: Plato, the Man and his Work, Westport, Conn., 1975, S.172, Fußnote

⁸ Locke, John: Two Treatises of Government, II, §116

fugnis.⁹ An diesen Beispielen läßt sich sicherlich die Tragweite der im Dialog dargelegten Gedanken Platons ermessen. Kritons Argumente provozieren hierbei Sokrates Aussage, auch wenn der Schluß des Kriton (in der Rede des Sokrates ausgedrückt) wieder einfach zu sein scheint:

Die Ermahnungen der Gesetze "...glaube ich zu hören, etwa so wie die korybantischen Verzückten, die Flöten zu hören glauben. Auch in mir klingt der Schall dieser Reden und läßt mich nichts anderes hören. Sei also versichert, daß, was meine jetzige Ansicht betrifft, jedes Wort der Entgegnung von dir in den Wind gesprochen sein wird. Gleichwohl laß dich vernehmen, wenn du glaubst noch etwas erreichen zu können.

Kriton: Nein, mein Sokrates, ich habe nichts mehr zu sagen.

Sokrates: So sei es denn abgetan, mein Kriton, und laß uns demgemäß handeln, da uns der Gott so leitet."¹⁰

⁹ vgl. hierzu das 13. Kapitel des Römerbriefes und das 2. Kapitel des ersten Petrusbriefes.

¹⁰ Platon: Sämtliche Dialoge, Kriton, S.103

V. Literatur

- Gauss, Hermann: Philosophischer Handkommentar zu den Dialogen Platons, Bern, 1952
- Guardini, Romano: Der Tod des Sokrates. Eine Interpretation der platonischen Schriften Euthyphron, Apologie, Kriton und Phaidon, Mainz/Paderborn, 1987
- Hirsch, Walter: Platons Weg zum Mythos, Berlin/New York, 1971
- Jaspers, Karl: Die maßgebenden Menschen. Sokrates, Buddha, Konfuzius, Jesus, München/Zürich (Serie Piper 126), 1983
- Locke, John: Two Treatises of Government
- Platon: Sämtliche Dialoge, hrsg. in Verbindung mit Hildebrandt, Kurt/ Ritter, Constantin/ Schneider, Gustav, und mit Einleitungen, Literaturübersichten, Anmerkungen und Registern versehen von Otto Apelt, Hamburg (Verlag von Felix Meiner), 1993
- Taylor, S.A.E.: Plato, the Man and his Work, Westport, Conn., 1975?
- Wichmann, Ottomar: Platon. Ideelle Gesamtdarstellung und Studienwerk, Darmstadt, 1966